Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 48 (1994)

Heft: 3

Artikel: König Nrwn und die Kauzentochter : eine Wanderlegende und ihre Verbreitung

Autor: Würsch, Renate

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-147119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KÖNIG NŌŠĪRWĀN UND DIE KAUZENTOCHTER: EINE WANDERLEGENDE UND IHRE VERBREITUNG

Renate Würsch

Der große persische Dichter Niẓāmī (gest. 605/1209)[1] hat durch seine *ḫamsa* – den "Fünfer", nämlich seine fünf Epen *Die Schatzkammer der Geheimnisse, Ḫusraw und Šīrīn, Laylē und Maǧnūn, Die Sieben Bilder* und das *Alexanderbuch* – ein literarisches Vermächtnis hinterlassen, das vor allem auf die persische und türkische Literatur der Folgezeit einen tiefen Einfluß ausgeübt hat. Spuren dieses Einflusses lassen sich aber auch bis in die Literaturen nichtislamischer Völker des Mittleren Ostens wie die der Georgier und Armenier nachweisen.[2]

Das erste von Niẓāmīs Epen, die *Schatzkammer der Geheimnisse (Maḫzan ul-asrār)*, ist zugleich sein einziges Werk, das didaktisch-mystischen und nicht romantischen oder heroischen Charakter hat. Das didaktische, moralisierende Element ist dabei bestimmend, der mystische Einschlag weniger gewichtig.[3] Die *Schatzkammer der Geheimnisse* besteht nebst einer langen, gut ein Drittel des gesamten Werks ausmachenden Einleitung aus 20 Abschnitten (*maqālāt*), in denen Niẓāmī verschiedene Themen von didaktischem Interesse behandelt, so etwa das Alter, das Ende der Zeiten, Tod und Vergänglichkeit, die Treulosigkeit der Welt und andere mehr. In jedem Abschnitt wird das behandelte Thema durch eine Erzählung veranschaulicht, der sich Ermahnungen und Weisungen an den Leser oder Hörer bezüglich des rechten Verhaltens anschließen. Niẓāmīs schönes, aber sehr schwieriges Erstlingswerk[4] wurde, wie die *ḫamsa* überhaupt, oft nachge-

1 Viel bibliographisches Material über Niẓāmī jetzt bei Abū l-Qāsim-i Rādfar, *Kitābšināsī-i Niẓāmī-i Ganǧawī*. Teheran 1371.

2 G.Ju. Aliev, *Temy i sjužety Nizami v literaturach narodov vostoka*. Moskau 1985; z.B. der armenische Fabeldichter Vardan aus Maratha, jüngerer Zeitgenosse Niẓāmīs (l.c. 85) und der georgische Schriftsteller Nodar Tsitsischwili (gest. um 1658) (l.c. 262).

3 Vgl. Evgenij Ėduardovič Bertel's, *Nizami i Fuzuli: izbrannye trudy*. Moskau 1962, 173, der von "leichtem" sufischen Anstrich spricht. Dieses erste Epos Niẓāmīs erscheint übrigens bereits in Barthélemy d'Herbelots *Bibliothèque orientale*. Paris 1697, 667, jedoch unter dem unrichtigen Titel *Asrar alâschekin*, Les Secrets des Amans. In seinem Artikel "Nazami" gibt d'Herbelot außerdem *Heft peïgher* und *Khosrou ve Schirin* als Werke dieses Dichters an.

4 Man vergleiche die Einschätzung P. Chelkowskis, *The Encyclopaedia of Islam (= EI$_2$)* Bd. 8, 77 (Niẓāmī Ganǧjawī).

ahmt; das wohl berühmteste Gegenstück hat der indische Dichter Amīr Ḫusraw-i Dihlawī (gest. 725/1325) unter dem Titel "Aufgang der Lichter" (*Maṭla' ul-anwār*) verfaßt.[5]

Im zweiten Abschnitt der *Schatzkammer der Geheimnisse* geht es um das Thema "Gerechtigkeit", und Niẓāmī erzählt dazu folgende Geschichte[6]: Der Sassanidenkönig Nōšīrwān entfernt sich auf der Jagd vom königlichen Tross, begleitet nur von einem Minister, und kommt zufällig an einem Dorf vorbei, das "wie das Herz des Feindes verwüstet" (*ḫarāb*) ist. Nur zwei Vögel – sie werden zunächst nicht näher bezeichnet – sind zu hören, die sich offenbar miteinander unterhalten. Neugierig geworden, fragt der König seinen Minister nach dem Inhalt ihres Gesprächs. "Ich sage es, wenn sich der König belehren läßt", antwortet der Minister und fährt fort: Der eine Vogel hat dem andern seine Tochter zur Frau gegeben und fordert nun als Brautgabe einige zerstörte Dörfer. Der Bräutigam erklärt sich bereit, diese Forderung, ja mehr noch, mit Leichtigkeit zu erfüllen; denn:

> Wenn dieser König bleibt, dann dauert es nicht lange,
> und ich gebe dir von diesen Ruinendörfern hunderttausend.

König Nōšīrwān, tief beeindruckt durch diese Mahnung, klagt über seine eigene Ungerechtigkeit, durch die er "Eulen an die Stelle von Hühnern", also Ruinen an die Stelle blühender Dörfer setze[7] – woraus hervorgeht, daß

5 Vgl. E.Ė. Bertel's, *Nizami i Fuzuli*, 204-214, G.Ju. Aliev, *Temy i sjužety*, passim und A. Rādfar, *Kitābšināsī*, 208-216. Übersetzungen von Niẓāmīs *Maḫzan ul-asrār* gibt es ins Russische, Türkische, Englische und Französische. Eine Übersetzung des gesamten Werks ins Deutsche existiert bisher nicht. Drei Kapitel der Einleitung hat J. Christoph Bürgel übersetzt: "Nizami über Sprache und Dichtung", *Islamwissenschaftliche Abhandlungen: Fritz Meier zum sechzigsten Geburtstag*. Hrsg. von Richard Gramlich. Wiesbaden 1974, 15-28, zehn schwierige Verse astrologischen Inhalts aus dem *Mi'rāǧ*-Kapitel Marianne Glünz: *Die Astrologie in Niẓāmīs Ḫamsa* (Lizentiatsarbeit, Bern 1983, ungedruckt), 29-30; einzelne Verse finden sich bei Fritz Meier, "Niẓāmī und die mythologie des hahns", *Colloquio sul poeta persiano Niẓāmī e la leggenda iranica di Alessandro Magno*. Rom 1977, 55-115, wiederabgedruckt in: Fritz Meier, *Bausteine: Ausgewählte Aufsätze zur Islamwissenschaft*. Hrsg. von Erika Glassen und Gudrun Schubert. 3 Bde. Istanbul 1992; Bd. 2, 996-1056. Man vergleiche außerdem die Übertragung dreier Erzählungen bei Joseph von Hammer, *Geschichte der schönen Redekünste Persiens: mit einer Blüthenlese aus zweyhundert persischen Dichtern*. Wien 1818, 107-109.

6 *Maḫzan ul-asrār*. Ed. W. Dastgirdī (=D). Teheran 1334, 80-83. Ed. A. Alizade (=A). Baku 1960, 95-99. Ed. B. Ṯarwatiyān (=Ṯ). Teheran 1363, 129-132.

7 Zu den Hühnern als Zeichen und Teil menschlicher Wohnstatt vgl. F. Meier, "Niẓāmī und die mythologie des hahns", 74-76/1015-1017.

es sich bei den betreffenden Vögeln um Eulen handelt. Er gerät so in Hitze, daß "von seinem Atem das Hufeisen des Pferdes weich wurde". Fortan steht er von der Tyrannei ab und übt Gerechtigkeit bis an sein Lebensende.

Diese Lehrerzählung, eine eigentliche Wanderlegende, ist in der arabischen, persischen und türkischen Literatur belegt. Sie steht auch im *Buch der ergötzlichen Erzählungen (Keṯāḇā ḏe-ṯunnāyē meḡaḥḥeḵānē*; Kapitel 10, Nr. 378) des syrischen Schriftstellers Barhebraeus (gest. 1286)[8], existiert in einer modernen kurdischen Version[9] und ist oder war arabisch im Volksmund bis in die jüngste Zeit lebendig[10]. Ihre Fassungen weichen mitunter etwas voneinander ab: so wechselt der Name des ungerechten Königs, die Höhe des verlangten bzw. versprochenen Brautpreises, und der Brauthandel betrifft manchmal die Eulen selbst, manchmal ihre Kinder. Die Grundstruktur jedoch bleibt immer dieselbe: ein ungerechter Machthaber wird durch den ihm vermittelten angeblichen Inhalt des Eulengesprächs, Spiegel der Zerrüttung seines Reiches, von seinem bösen Tun abgebracht. Unter diesem Typus ist die Geschichte auch in Stith Thompsons *Motif-Index of Folk-Literature* verzeichnet.[11]

Daß Eulen auf diesem Schauplatz der Verwüstung als Hauptdarsteller auftreten, ist nicht weiter verwunderlich. Die Eule galt und gilt in der islamischen Welt als Vogel von übler Vorbedeutung.[12] Sie haust gerne in

8 *The Laughable Stories collected by Mâr Gregory John Bar-Hebraeus*. The Syrian Text edited with an English Translation by E.A. Wallis Budge. London 1897, 72 (Text), 92 (Übersetzung).

9 *Kurdische Märchen*. Gesammelt von Luise-Charlotte Wentzel. Düsseldorf 1978, 241-242 (Nr. 34). Die kurdische Fassung weicht insofern von allen anderen ab, als dem ungerechten Emir selbst durch die Gnade Gottes tatsächlich für kurze Zeit die Kenntnis der Vogelsprache verliehen wird.

10 Vgl. F. Meier, "Niẓāmī und die mythologie des hahns", 96/1037.

11 Stith Thompson, *Motif-Index of Folk-Literature*. Kopenhagen 1955-1958; unter J816.1 "King brought to sense of duty by feigned conversation of birds"; mit Verweis auf die verwandten Motive B216 "Knowledge of animal languages" und J1675 "Clever dealing with a king". Vgl. auch Ulrich Marzolph, *Arabia ridens: Die humoristische Kurzprosa der frühen adab-Literatur im internationalen Traditionsgeflecht*. 2 Bde. Frankfurt 1992; Bd. 2, 103 (= Nr. 414).

12 Dies geht wohl auch auf bereits vorislamische Vorstellungen zurück. So glaubten die alten Araber, daß die Seele eines Verstorbenen sich als Vogel – gewöhnlich als Eule – verkörpere, den Toten umschwebe und Klagerufe ertönen lasse. Obwohl der Prophet Mohammed diese Anschauung als Aberglauben bekämpfte, hat sie sich auch in islamischer Zeit gehalten; vgl. Ignaz Goldziher, "Der Seelenvogel im islamischen Volksglauben", *Globus* 83 (1902), 302, wiederabgedruckt in: Ignaz Goldziher, *Gesammelte Schriften*. Hrsg. von Joseph Desomogyi. 6 Bde. Hildesheim 1970; Bd. 4, 404. Die Vorstellung von der Eule als "Totenvogel" hat bestimmt zu deren allgemein schlechtem

Ruinen[13], was Niẓāmīs Zeitgenosse, der große Dichter und Mystiker Farīduddīn-i ʻAṭṭār, mit ihrer Liebe zu den darin verborgenen Schätzen begründet.[14] Diese Anschauungen bestätigt Niẓāmī, wo er in der *Schatzkammer der Geheimnisse* sonst von Eulen spricht. Im Lob auf den Fürsten Faẖruddīn Bahrāmšāh, dem *Maẖzan ul-asrār* zugeeignet ist, sagt er beispielsweise (34,10 D / 35,1 A / 72,14 T):

> Die Eule nimmt in deiner Epoche die Art des Humā an
> (*humā'ī kunad*, wörtlich: macht Humā-schaft)

und meint damit: du regierst mit so glücklicher Hand, daß selbst die unheilvollen Eulen wie der glückbringende Vogel Humā sind.[15] An anderer Stelle (106,5 D) sagt Niẓāmī von der Eule:

Ruf beigetragen. Bezeichnenderweise begründet der Uhu im berühmten "Streit zwischen Mensch und Tier" aus den Abhandlungen der "Treuen Brüder" (*iḫwān aṣ-ṣafā*) seine Weigerung, die Anliegen der Tiere vor dem König der Ǧinnen zu vertreten, damit, daß die Menschen ihn haßten und seinen Anblick für ein böses Vorzeichen hielten (*yubġiḍūnanī wa-yataṭayyarūna bi-ru'yatī*): Friedrich Dieterici, *Der Streit zwischen Mensch und Thier: ein arabisches Mährchen aus den Schriften der lauteren Brüder* = Id., *Die Philosophie der Araber*; Bd. 3 (deutsche Übersetzung, dort 74); Bd. 10 (arabischer Text, dort 46). Berlin 1858. Leipzig 1881 (2. Ausgabe); *Mensch und Tier vor dem König der Dschinnen*. Aus dem Arabischen übersetzt von Alma Giese. Hamburg 1990, 72. Im vorislamischen Persien hat die Eule als eines der Geschöpfe Ahrimans ebenfalls negative Aspekte; vgl. H. A'lam, "būf", *Encyclopaedia Iranica*. Ed. by Ehsan Yarshater. London/New York, Bd. 4 (1990), 506. Mit dem ominösen Charakter der Eule im Islam hängt auch ihre Bedeutung für magische Praktiken bis in die Gegenwart zusammen; man vergleiche etwa die Beispiele bei Helga Venzlaff, *Der marokkanische Drogenhändler und seine Ware*. Wiesbaden 1977, 174-175. Für ähnliche Vorstellungen über die Eule in Europa s. *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Bd. 2. Berlin/ Leipzig 1929/30, 1073-1079.

13 Muḥammad b. Maḥmūd-i Ṭūsī, *'Aǧā'ib ul-maẖlūqāt wa-ġarā'ib ul-mawǧūdāt*. Ed. M. Sutūda. Teheran 1966, 537, 538 (9. rukn). Eine Kunya des Eulenweibchens lautet *umm al-ḫarāb:* Muḥammad b. Mūsā ad-Damīrī, *Ḥayāt al-ḥayawān*. 2 Bde. Miṣr 1319; Bd. 1,135. Zu den Eigenschaften der Eule in der persischen Literatur vgl. auch die Belege bei M. Yāḥaqqī, *Farhang-i asāṭīr wa-išārāt-i dāstānī dar adabiyyāt-i fārsī*. Teheran 1369, 164.

14 Vgl. Hellmut Ritter, *Das meer der seele*. Leiden 1978, 12, 48, 96.

15 Vgl. auch *Ḫusraw u Šīrīn*. Ed. W. Dastgirdī (=D). Teheran 1333; 37,13. Die ominöse Eule und der insbesondere durch seinen Schatten glückverheißende Vogel Humā werden einander in der klassischen persischen Dichtung gern als Gegensätze gegenübergestellt; vgl. Sa'dī, *Gulistān*. Ed. M. A. Furūġī. Teheran 1316, 16 (Kap. 1, 3. Geschichte): "Niemand kommt unter den Schatten der Eule, selbst wenn der Vogel Humā aus der Welt verschwindet."

Die Eule, von schlechter Vorbedeutung (*šūm*) in den Geschichten,
ist die Nachtigall der Schätze in den Ruinen (*wērāna*).[16]

Der Ausdruck "Ruinendorf" (*dih-i wērān/wērāna*) erscheint in Niẓāmīs *Maḫzan ul-asrār* auch sonst mehrfach. In der Regel gebraucht ihn der Dichter als Metapher für "Welt", so in folgender Aufforderung:

Mach das Haus des Nichtseins zur frohen Klause;
laß dieses Ruinendorf zurück.[17]

Eine offenbar von Niẓāmī abhängige Fassung des "Eulenbrauthandels" stammt von Afḍal ud-dīn Abū Ḥāmid Aḥmad b. Ḥāmid-i Kirmānī, dem Historiker der Ġuzz von Kirmān. Er hat sie einige Zeit nach der Abfassung von *Maḫzan ul-asrār* gekürzt und in Prosa Niẓāmī nacherzählt.[18] Ob in einer der zahlreichen Nachahmungen von Niẓāmīs Erstlingsepos diese Erzählung auch zu finden ist, wäre zu untersuchen. Bei Niẓāmī befremdet auf den ersten Blick der Name des ungerechten Machthabers: Der Sassanidenherrscher Ḫusraw I Nōšīrwān (reg. 531-579) gilt sonst in der Tradition als Muster der Gerechtigkeit und Vorbild eines großherzigen und milden Königs[19] – auch bei Niẓāmī selbst, beispielsweise an einer Stelle in *Ḫusraw u Šīrīn* (111,3 D), wo er Ḫusraws Gerechtigkeit lobend hervorheben will:

Da er den Gestürzten so viel Billigkeit erwies,
geriet der Welt die Gerechtigkeit Nōširwāns aus dem Gedächtnis.

Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht, daß in der arabischen Fassung von Muḥammad b. Muḥammad al-Ġazālīs (gest. 505/1111) Fürstenspiegel *Naṣīḥat ul-mulūk* ebenfalls eine Geschichte von Anūšīrwān in Verbindung mit verfallenen Dörfern erzählt wird. Nur ist dort – wie zu erwar-

16 132,5 A und 162,2 T haben statt *šūm* die schwierigere aber möglicherweise richtige Lesart *ḥašw*, "Füllsel, Abschaum". Ebenfalls über die Beziehung der Eule zu Schätzen *Maḫzan ul-asrār* 57,8 D = 64,8 A = 99,10 T sowie 171,7 (D; andere Lesart 233,5 A und 247,2 T); über die Eule in Verbindung mit wüsten Stätten vgl. Niẓāmī, *Šarafnāma*. Ed. W. Dastgirdī. Teheran 1335; 162,3 und *Ḫusraw u. Šīrīn*, 197,12 D.

17 *Maḫzan ul-asrār*, 128,7 D = 163,8 A = 190,7 T. Vgl. auch 4,10 D = 2,11 A = 34,12 T, 27,8 D = 27,4 A = 64,4 T, 118,1 D = 148,9 A = 177,13 T. Anders 141,3 D = 182,1 A = 205,9 T, wo der Ausdruck ein sinnloses Unterfangen umschreibt: "Steuern vom Ruinendorf nehmen".

18 Vgl. F. Meier, "Niẓāmī und die mythologie des hahns", 96/1037. Laut C.A. Storey, *Persian Literature*. Bd. 1, Tl. 1. London 1927, 357 begann Kirmānī mit *'Iqd ul-'ulā* im Jahre 584/1188.

19 Vgl. Arthur Christensen, *L'Iran sous les Sassanides*. Kopenhagen 1936, 374.

ten – im ganzen Königreich kein einziges verfallenes Dorf zu finden, was die vorbildlichen Zustände im Land beweist.[20] Niẓāmī könnte diese Geschichte gekannt haben – möglicherweise über *Naṣīḥat ul-mulūk*, da man die Kenntnis der Werke Ġazālīs für einen Mann von Niẓāmīs Bildung vermuten, am Beispiel von Ġazālīs *Mīzān al-'amal* als Quelle einer Erzählung des *Alexanderbuchs* auch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen kann.[21] Ob sie ihn aber dazu angeregt hat, gerade an Nōšīrwān die Rolle eines ungerechten und der Belehrung bedürftigen Herrschers zu vergeben, läßt sich natürlich nicht beweisen. Gänzlich auf Vermutungen angewiesen ist man auch, wenn man sich fragt, ob Niẓāmī mit der Wahl des Namens Nōšīrwān einen bestimmten Zweck verband. Wahrscheinlich maß er jedoch dem Aspekt der Reue – die ein wichtiges Thema der *Schatzkammer der Geheimnisse* überhaupt ist – in dieser Lehrerzählung mehr Gewicht bei als der sie begründenden Ungerechtigkeit des Herrschers; Nōšīrwān könnte somit als aufrichtig Bereuender durchaus den Rang eines vorbildlichen Menschen einnehmen.

Niẓāmī hat – wie es scheint – keinen persischen Vorläufer für die Erzählung vom Herrscher, der durch das angebliche Gespräch zweier Eulen an seine Pflicht gemahnt wird. In der arabischen Literatur jedoch hat die Legende schon eine längere Wanderung hinter sich. Als ihre früheste Quelle muß vorläufig der arabische Geschichtsschreiber al-Mas'ūdī (gest. 345/956) gelten. Auch Mas'ūdī verlegt in *Murūǧ aḏ-ḏahab*[22] die Geschichte ins sassanidische Persien: der ungerechte König ist Bahrām b. Bahrām b. Hurmuz (= Bahrām II, reg. 276-293), der ihn belehrende Minister ein ungenannter Mobed, Ort der Handlung ist die sassanidische Hauptstadt Madā'in (Ktesiphon), die angeblich belauschten Eulen sind selbst Bräutigam und Braut. Der Mobed knüpft an die Deutung des Eulengesprächs eine längere Ermah-

20 *Ghazālī's Book of Counsel for Kings*. Translated by F.R.C. Bagley. London 1964, 55-56. Diese Geschichte kommt auch in der Sammlung *Tausendundeine Nacht* vor: *Alf layla*. 4 Bde. Būlāq 1279; Bd. 2,392 (464. Nacht). Vgl. ferner Victor Chauvin, *Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux Arabes publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885*. 12 Bde. Liège/Leipzig 1892-1922; Bd. 6, 27-28 (Nr. 199). Nach Bemerkungen Mas'ūdīs und Ibn an-Nadīms zu schließen, gab es bereits im 10. Jahrhundert eine Sammlung *Hazār afsāna* oder *Alf layla*: Heinz und Sophia Grotzfeld, *Die Erzählungen aus 'Tausendundeiner Nacht'*. Darmstadt 1984, 14-17.

21 J. Christoph Bürgel im Nachwort zu seiner Übersetzung des *Alexanderbuches*. Zürich 1991, 593.

22 Maçoudi, *Les prairies d'or*. Texte et traduction par C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille. 9 Bde. Paris 1861-1877; Bd. 2, 169-174. Vgl. V. Chauvin, *Ouvrages arabes*, Bd. 8, 129. Mas'ūdīs Fassung unserer Lehrerzählung wurde ins Deutsche übersetzt von Max Weisweiler, *Arabische Märchen*. Bd. 2. Düsseldorf 1966, 31-34 (Nr. 10).

nung an den König. Die gute Wirkung dieses Ereignisses auf die Verhältnisse im Königreich wird zum Schluß geschildert.

Woher aber hat Mas'ūdī die Geschichte? In älteren *adab*-Werken und bei den früheren muslimischen Historiographen Ṭabarī, Ya'qūbī, Ibn Qutayba, die Mas'ūdī vermutlich als Quellen benützt hat[23], scheint sie nicht belegt zu sein. Mas'ūdī benützte aber auch Werke, die heute verloren sind. Die möglicherweise wichtigste dieser Quellen, der *Ta'rīḫ* von Ibn Ḫurdāḏbih (gest. 300/911), wird auch von aṯ-Ṯa'ālibī (5./11. Jahrh.) in dessen *Ġurar aḫbār mulūk al-furs* zitiert – freilich nicht ausdrücklich im Kapitel über König Bahrām II.[24] Bei Ṯa'ālibī[25] wird dieser Herrscher als prahlerischer, hochfahrender Charakter – er trägt den Beinamen *ṣalif*, "Aufschneider" – geschildert. Das ganze Volk beklagt sich über die herrscherliche Arroganz und Grausamkeit beim Groß-Mobed, und diesem gelingt es, den König zum Besseren zu bekehren, indem er ihm eindringlich ins Gewissen redet. Der Anlaß ist somit bei Ṯa'ālibī genau derselbe, aber die Geschichte vom Eulenbrauthandel erscheint nicht, obwohl auch Ṯa'ālibī gern Charakterzüge von Herrschern durch passende Erzählungen und Anekdoten in ein deutlicheres Licht rückt. Gerade im Abschnitt über Bahrām erzählt er die Geschichte eines Küchenchefs, der durch seine Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit sein Leben vor dem Jähzorn des Königs rettet. Nimmt man an, daß Ṯa'ālibī unsere Lehrerzählung in seiner Quelle nicht vorfand, so ist daraus zu schließen, daß Mas'ūdī an dieser Stelle entweder eine andere Quelle als Ṯa'ālibī benutzte oder daß er die Geschichte vom Eulenbrauthandel selbst zur Ausschmückung einfügte, weil sie genau an die betreffende Stelle paßte. Wo er sie aber her hat, ist vorläufig noch ungeklärt. Mas'ūdis großes Interesse an der iranischen Überlieferung – er zitiert als seine Quellen die Titel mehrerer Werke, die offensichtlich aus dem Pahlawī ins Arabische übersetzt worden sind – könnte an eine letztlich iranische Herkunft unserer Wanderlegende denken lassen, zumal es sich um Werke handelt, die dem Bereich der Weisheitsliteratur, der Literatur über Verwaltung und Hierarchie von Staat und Gesellschaft und der Literatur über die mythische und historische Vergangenheit der Perser und ihrer Könige zugehören.[26] Die Erzählung

23 Vgl. Ahmad M H Shboul, *Al-Mas'ūdī and his World: a Muslim Humanist and his Interest in non-Muslims*. London 1979, 103.

24 A. Shboul, l.c., 104.

25 Al-Tha'âlibî, *Histoire des rois des Perses*. Texte arabe publié et traduit par H. Zotenberg. Paris 1900, 503-507.

26 A. Shboul, *Al-Mas'ūdī and his World*, 104-107, bes. 105. Vgl. auch Heribert Busse, "Arabische Historiographie und Geographie", *Grundriß der Arabischen Philologie*. Bd. 2. Hrsg. von Helmut Gätje. Wiesbaden 1987, 270.

vom angeblich belauschten Brauthandel zweier Eulen, der einen ungerechten Herrscher auf den richtigen Weg zurückführt, würde da sowohl gattungsmäßig, als auch inhaltlich, ausgezeichnet hineinpassen.

Von Mas'ūdī abhängig ist Ibn Badrūn (gest. 608/1211), der unsere Geschichte in seinem *Šarḥ qaṣīdat Ibn 'Abdūn* erzählt, und wohl auch Muḥammad Diyāb al-Itlīdī, in dessen im Jahre 1100/1688 verfaßten *I'lām an-nās* sie auch enthalten ist.[27] Ebenfalls Mas'ūdīs Fassung des "Eulenbrauthandels" zitiert Ibn Ḫaldūn (gest. 808/1406) in seiner *Muqaddima*, Kap. 3, 41, wo er davon handelt, daß Ungerechtigkeit die Zerstörung der Zivilisation (*ḫarāb al-'umrān*) herbeiführe.[28]

Mas'ūdīs Fassung zeitlich am nächsten kommt Abū Sa'd (Sa'īd) Manṣūr b. al-Ḥusayn (Ḥasan) al-Ābīs (gest. 421/1030) *Kitāb Naṯr ad-durr*, in dessen siebtem Band[29] unsere Lehrerzählung belegt ist: Ein Mann vom Stamm der Banū Asad deutet einem anonymen Statthalter das Gespräch der beiden Eulen, nachdem er sich Straffreiheit zugesichert hat, eine Vorsichtsmaßnahme, die sein Leben vor dem Zorn des Getadelten rettet. Eine Beziehung zu Mas'ūdīs Fassung ist nicht ersichtlich; von Ābī übernommen hat die Geschichte jedoch ar-Rāġib al-Iṣfahānī (gest. 502/1108)[30], und Ulrich Marzolph hat gezeigt, daß auch die bereits erwähnte Fassung des Barhebraeus von Ābī abhängig ist.[31]

Ebenfalls nicht von Mas'ūdī herleiten läßt sich die Fassung des "Eulenbrauthandels", die Muḥammad b. al-Walīd aṭ-Ṭurṭūšī (gest. 520/1126 oder 525/1131)[32] – seiner Herkunftsbezeichnung nach aus dem spanischen Tortosa – in seinem Fürstenspiegel *Sirāǧ al-mulūk*, einem im Jahre 516/1122 vollendeten Werk, bietet. Ṭurṭūšī verlegt die Geschichte an den umayyadischen Kalifenhof und damit ins islamische Umfeld. Sie ist bei ihm rein fiktiv, das heißt, der Kalif befindet sich nicht wirklich am Ort des Geschehens, sondern vernimmt die Geschichte von einem Vertrauten, der sie ihm in einer schlaflosen Nacht erzählt. Ṭurṭūšīs Fassung ist, wie schon Jörg Kraemer[33]

27 Vgl. René Basset, [Rez. E.A. Wallis Budge, *The Laughable Stories collected by Mâr Gregory John Bar-Hebraeus*], *Revue des traditions populaires* 12 (1897), 347.

28 Ibn Khaldûn, *The Muqaddimah: an Introduction to History.* Translated by Franz Rosenthal. 3 Bde. Princeton 1980 (2. Aufl. repr.); Bd. 2, 104-106.

29 Al-Ābī, *Kitāb Naṯr ad-durr.* Bd. 7. Ed. 'Uṯmān Būġānmī. Tunis 1983, 193.

30 Ar-Rāġib al-Iṣfahānī, *Muḥāḍarāt al-udabā'*. 4 Bde. Beirut 1961; Bd. 1, 163.

31 Ulrich Marzolph, "Die Quelle der Ergötzlichen Erzählungen des Bar Hebräus", *Oriens Christianus* 69 (1985), 89, 119.

32 Vgl. Moh. Ben Cheneb, "Ibn Abī Randaḳa", *Enzyklopaedie des Islām (= EI$_1$)* Bd. 2, 378.

33 *OLZ* 51 (1956), 199, wo auch die Stellen angegeben sind.

gesehen hat, später zu Muḥammad b. Mūsā ad-Damīrī (gest. 808/1405) gewandert, der die Geschichte in seinem Tierbuch unter dem Stichwort *būm* anführt, und möglicherweise auch zu Ibšīhī/Ubšayhī (gest. um 850/1446). Der Name des ungerechten Herrschers lautet bei Ibšīhī/Ubšayhī zwar "Ma'mūn", bei Ṭurṭūšī-Damīrī "'Abdalmalik b. Marwān"; indessen liegen solche kleinen Abweichungen gerade bei Wanderlegenden gleichsam auf der Hand und dürfen nicht als zu aussagekräftig beurteilt werden.

Von Ṭurṭūšī scheint auch die erste in Europa bekannte Fassung unserer Wanderlegende abhängig zu sein. Der spanische Adlige Don Juan Manuel (gest. um 1348) erzählt sie in seinem Roman *El Conde Lucanor* als 21. Exempel unter dem Titel "Was einem großen Philosophen mit einem kleinen König, seinem Zöglinge, begegnete".[34] Ob Don Juan Manuel mit arabischen Quellen direkt oder durch Übersetzungen in Berührung kam, läßt sich nicht sicher beantworten, jedenfalls war ihm offenbar Ṭurṭūšīs Fürstenspiegel bekannt.[35]

Für sich allein steht die Fassung, die der Philologe Maḥmūd b. 'Umar az-Zamaḫšarī (gest. 538/1144) bietet.[36] Auffallend ist ihre Prägnanz. Mit Ṭurṭūšī hat sie gemein, daß dem ungerechten Machthaber – hier der berüchtigte Gouverneur al-Ḥaǧǧāǧ (gest. 95/714) – das Eulengespräch bloß berichtet wird.

Welche arabische Vorlage nun Niẓāmī für seine Erzählung von Nōšīrwān und seinem Minister benützt hat, läßt sich nicht entscheiden, da seine Fassung keiner arabischen genügend nahesteht. Für Mas'ūdī als Quelle könnte sprechen, daß auch Niẓāmī die Geschichte im sassanidischen Persien spielen läßt. Daß er den Namen Bahrām für den ungerechten König vermied, könnte auch dadurch zu begründen sein, daß sein Gönner, dem er *Maḫzan ul-asrār* zueignete, Bahrāmšāh hieß. Indessen ist dies alles bloße Vermutung.

Eine wichtige und einflußreiche – türkische – Fassung unserer Geschichte, deren Quelle sich jedoch ebenfalls nicht ermitteln läßt, findet sich in der vermutlich im 9./15. Jahrhundert aus einer verlorenen arabischen Vorlage übersetzten Sammlung *Ḳırḳ vezīr*, der *Vierzig Wesire*, einer Erweiterung der

34 So lautet der Titel in der deutschen Übersetzung von Joseph von Eichendorff, Berlin 1840. Der König ist bei Juan Manuel anonym, das Vogelgespräch findet zwischen Krähen (cornejas), nicht Eulen, statt. Zu unserer Geschichte im *Conde Lucanor* vgl. auch V. Chauvin, *Ouvrages arabes*, Bd. 2, 153 (Nr. 21).

35 Vgl. Mario Ruffini, "Les sources de Don Juan Manuel", *Les lettres romanes* 7 (1953), 31, 45-46.

36 Az-Zamaḫšarī, *Rabī' al-abrār wa-nuṣūṣ al-aḫbār*. Ed. S. an-Nu'aymī. 4 Bde. Bagdad 1976-1982; Bd. 1, 346. Bei ihm: *hāma* statt *būm*.

Geschichte von Sindbād und den sieben Weisen Meistern oder des Syntipas. Dort wird sie als Erzählung des 13. Wesirs angeführt. Der ungerechte König ist Maḥmūd, gemeint ist Sultan Maḥmūd von Ġazna (reg. 388-421/998-1030). Er wird durch seinen Günstling Ayāz belehrt; der Brauthandel betrifft die Kinder der beiden Eulen. Als neues und eine gewisse Bedeutung besitzendes Element tritt in der Fassung der *Vierzig Wesire* als Drittperson ein weiser Derwisch auf, der Ayāz angeblich die Sprache der Vögel beibringt. Eine französische Übersetzung der *Vierzig Wesire* von François Pétis de la Croix erschien bereits im Jahre 1707 unter dem Titel: *Histoire de la Sultane de Perse et des Visirs: Contes Turcs*. 1708 folgte eine englische, 1717 eine deutsche Übersetzung des Werks[37], fast ein Jahrhundert später dann, im Jahre 1812, erschien die türkische Ausgabe von B. Belletête. Durch die Übersetzungen der *Vierzig Wesire* fand die Erzählung vom Brauthandel der beiden Eulen Eingang in die europäische Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts. Bereits im Jahre 1712 verwendete sie der englische Staatsmann und Essayist Joseph Addison (gest. 1719) für einen Artikel in der Zeitschrift *The Spectator*, wobei er ausdrücklich sagt, die Geschichte stamme aus einer "türkischen" Erzählung. Das Thema seines Artikels ist die Fabel als ausgezeichnetes Mittel, Belehrungen und Ermahnungen, die an sich unbeliebt sind, dem Angesprochenen schmackhaft zu machen.[38] Unsere Geschichte findet sich – in allerdings stark entstellter Form – auch im Roman *Gil Blas de Santillane* (Buch 8, Kap. 6) des französischen Schriftstellers Alain René Lesage (gest. 1747). Die Vögel sind in dieser Fassung Raben, der ihr Gespräch angeblich verstehende Sekretär des Großwesirs, der die Vogelsprache von einem "derviche cabaliste" erlernt haben will, versucht lediglich, für sich selbst Vorteile aus dieser Kunst herauszuschlagen. In deutscher Sprache dichterisch frei bearbeitet hat den Stoff August Friedrich Ernst Langbein (gest. 1835) unter dem Titel "Das Heirathsgut".[39] Obwohl als Langbeins letztliche Quelle fast nur die *Vierzig Wesire* in Frage kommen, läßt sich die direkte Vorlage seiner Fassung nicht sicher bestimmen.

Anscheinend ebenfalls von den "Vierzig Wesiren" abhängig ist eine im 19. Jahrhundert mündlich in Südindien überlieferte Fassung der Erzählung von der Deutung des Eulengesprächs. Der Name des Sultans, Maḥmūd, und

37 V. Chauvin, *Ouvrages arabes*, Bd. 8, 20; zu unserer Wanderlegende vgl. l.c., 129 (Nr. 119).

38 Deutsche Ausgabe *Der Zuschauer*, Bd. 7 (512. Stück), s. 185-186 (2. Aufl. Leipzig 1749).

39 A.F.E. Langbein, *Sämmtliche Schriften*. 31 Bde. Stuttgart 1835-1837; Bd. 5, 198-200.

der Hinweis, der Minister sei Schüler eines *saṃnyāsin* – das indische Gegenstück zum Derwisch – gewesen und habe von ihm die Sprache der Vögel erlernt, deuten darauf hin.[40] Ähnliches dürfte für eine georgische Fassung gelten, die im Werk *Weisheit der Erdichtung* des gelehrten Mönchs Sulchan Saba Orbeliani (gest. 1725) unter dem Titel: "Der ungerechte Schirwanschah" enthalten ist: auch dort tritt ein Weiser als Drittperson auf.[41]

Eine moderne englische, aber indischer Überlieferung verpflichtete Version unserer Wanderlegende hat Ulrich Marzolph nachgewiesen. Sie ist enthalten in einem Büchlein über Birbal, den Weisen Narren am Hof des Moghul-Kaisers Akbar (reg. 963-1014/1556-1605). Das Büchlein, das auch in die südindischen Sprachen Kannada und Telugu übersetzt worden ist, wurde verfaßt von Eunice de Souza, Dozentin für Englische Literatur in Bombay.[42]

Daß es auch von Niẓāmī eine Fassung des "Eulenbrauthandels" gibt, hat offenbar erstmals Sir William Jones (gest. 1794) in Europa bekannt gemacht.[43] Er hat die zwanzig Erzählungen der *Schatzkammer der Geheimnisse* ins Englische übersetzt und 1786 in Calcutta in der Zeitschrift *Asiatick Miscellany* veröffentlicht.[44] Im deutschen Sprachraum ist es Joseph von Hammer (gest. 1856) gewesen, der in seiner im Jahre 1818 erschienenen *Geschichte der schönen Redekünste Persiens* Niẓāmīs *Maḫzan ul-asrār* einen eigenen Abschnitt widmet und dabei die Geschichte von der "Unterredung der Nachteulen" erwähnt, ohne sie zu übersetzen.[45]

Die schönste deutsche Fassung unserer Wanderlegende stammt von Friedrich Rückert (gest. 1866). Sie erschien 1837 in seiner Sammlung *Sieben Bücher Morgenländischer Sagen und Geschichten* unter dem Titel "Die

40 Die Geschichte bei G.R. Subram[an]iah Pantulu, "Some Notes on the Folk-Lore of the Telugus", *The Indian Antiquary* 26 (1897), 27 (Nr. 5); Hinweis bei Stith Thompson-Jonas Balys, *The Oral Tales of India*. Bloomington 1958, 257; vgl. auch Ulrich Marzolph, *Arabia ridens*, Bd. 1, 146.

41 Sulchan-Saba Orbeliani, *Weisheit der Erdichtung*. Tbilisi 1984, 11.

42 Ulrich Marzolph, *Arabia ridens*, Bd. 1, 143-146.

43 H. Beveridge, "The Magazine of Mysteries (Makhzanu-l-Asrar) by Nizami of Ganja", *JRAS* (1909), 953.

44 In der 1807 erschienenen Gesamtausgabe *The Works of Sir William Jones* Bd. 4, 385-432 (= Faksimile-Nachdruck Richmond 1993) unter dem Titel: "Tales and Fables by Nizami"; unsere Erzählung 387-391 ("Nushiravan and his vazir").

45 Joseph von Hammer, *Geschichte der schönen Redekünste*, 107. Vorher erschienen: von Ludwig Hain, *Nizami Poetae Narrationes et Fabulae* (pers. und lat.), Leipzig 1802 und *Anthologia persica* (pers. und lat.) von Ignaz Lorenz Freiherr von Stürmer, Wien 1778, in der ebenfalls Auszüge aus Niẓāmī enthalten sein könnten. Ob es sich um *Maḫzan ul-asrār* handelt, wäre zu prüfen; beide Werke waren mir nicht zugänglich.

Aussteuer der Kauzentochter" und fußt wahrscheinlich ebenfalls auf der in den *Vierzig Wesiren* vorliegenden Version, obwohl Rückert, wohl um der künstlerischen Straffheit willen, die Drittperson, den weisen Derwisch, weggelassen hat.[46] Er läßt sein Gedicht mit der Mahnung ausklingen:

> Merkt sich der Sultan die Betheurung?
> Und wird er aus dem Sinn den neuen Krieg sich schlagen,
> Um nicht mehr Dörfer zur Aussteurung
> Der Kauzentochter beizutragen?

Zusammenfassend sei festgehalten: Wir haben es bei der Lehrerzählung vom Eulenbrauthandel mit verschiedenen Überlieferungssträngen zu tun, die sich zwar zumeist ein Stück weit verfolgen, letztlich aber nicht miteinander zur Deckung bringen lassen – was bei einer Wanderlegende nicht weiter erstaunen kann. Dunkel bleibt auch die Herkunft unserer Geschichte; sie könnte aber in iranischem Umfeld liegen. Die folgende Liste ihrer Versionen wird sich in Zukunft sicher weiter ergänzen lassen.

Arabisch:	Mas'ūdī (956)
	Ābī (1030)
	ar-Rāġib al-Iṣfahānī (1108), nach Ābī
	Ṭurṭūšī (Werk verfaßt 1122)
	Zamaḫšarī (1144)
	Ibn Badrūn (1211), nach Mas'ūdī
	Damīrī (1405), nach Ṭurṭūšī
	Ibn Ḫaldūn (1406), nach Mas'ūdī
	Ibšīhī/Ubšayhī (1446), nach Ṭurṭūšī
	Itlīdī (Werk verfaßt 1688), nach Mas'ūdī
	Volksmund, (modern)
Persisch:	Niẓāmī (1209)
	Kirmānī (Werk begonnen 1188), nach Niẓāmī
Türkisch:	Ḳırḳ vezīr (15. Jahrhundert)
Syrisch:	Barhebraeus (1286), nach Ābī

46 Friedrich Rückert, *Sieben Bücher*, 186-187 (6. Buch). Kein Hinweis auf unsere Wanderlegende ergibt sich aus d'Herbelots *Bibliothèque orientale*, die Rückert für seine *Sieben Bücher* mehrfach benützt hat; vgl. Fritz Meier, "Almoraviden und marabute", *Die Welt des Islams* 21 (1981), 151 = Fritz Meier, *Bausteine* II, 783 (für: al-Muqanna') und Id., "Zwei islamische Lehrerzählungen bei Tolstoj?", *Asiatische Studien* 11 (1958), 151 = *Bausteine* II, 979 (für Ḥallāǧ).

Georgisch: Orbeliani (1725), wohl nach Ḳırḳ vezīr
Kurdisch: (modern)
Telugu: (19. Jahrhundert), nach Ḳırḳ vezīr
Spanisch: Don Juan Manuel (1348), nach Ṭurṭūšī
Englisch: Joseph Addison (1719), nach Ḳırḳ vezīr
Englisch, Kannada, Telugu: Eunice de Souza, (modern)
Französisch: Alain René Lesage (1747), nach Ḳırḳ vezīr
Deutsch: A.F.E. Langbein (1835)
Friedrich Rückert (1866), wohl nach Ḳırḳ vezīr

Auswahlbibliographie

Aliev, G. Ju., *Temy i sjužety Nizami v literaturach narodov vostoka*. Moskau 1985.

Bertel's, Evgenij Ėduardovič, *Nizami i Fuzuli: izbrannye trudy*. Moskau 1962.

Beveridge, H., "The Magazine of Mysteries (Makhzanu-l-Asrar) by Nizami of Ganja", *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland (= JRAS)* (1909): 953-962.

Chauvin, Victor, *Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux Arabes publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885*. 12 Bde. Liège/Leipzig 1892-1922.

Damīrī, Muḥammad b. Mūsā, *Ḥayāt al-ḥayawān*. 2 Bde. Miṣr. 1319.

Ghazālī's Book of Counsel for Kings. Translated by F.R.C. Bagley. London 1964.

Hammer, Joseph von, *Geschichte der schönen Redekünste Persiens: mit einer Blüthenlese aus zweyhundert persischen Dichtern*. Wien 1818.

d'Herbelot, Barthélemy, *Bibliothèque orientale ou Dictionaire universel contenant géneralement tout ce qui regarde la connoissance des peuples de l'Orient*. Paris 1697. Neuauflage Maestricht 1776.

Ibn Khaldûn, *The Muqaddimah: an Introduction to History*. Translated by Franz Rosenthal. 3 Bde. Princeton 1980 (2. Aufl. repr.).

Jones, William, *The Works of Sir William Jones*. 13 Bde. London 1807 (= Faksimile-Nachdruck Richmond 1993).

Juan Manuel, Don, *Der Graf Lucanor*. Übersetzt von Joseph von Eichendorff. Berlin 1840.

Kraemer, Jörg, "Zur Neuauflage von Brockelmanns Arabischer Grammatik", *Orientalistische Literaturzeitung (= OLZ)* 51 (1956): 197-203.

Lesage, Alain René, *Histoire de Gil Blas de Santillane*. Paris 1865.

Maçoudi, *Les prairies d'or*. Texte et traduction par C. Barbier de Meynard et Pavet de Courteille. 9 Bde. Paris 1861-1877.

Marzolph, Ulrich, *Arabia ridens: Die humoristische Kurzprosa der frühen adab-Literatur im internationalen Traditionsgeflecht*. 2 Bde. Frankfurt 1992.

Marzolph, Ulrich, "Die Quelle der Ergötzlichen Erzählungen des Bar Hebräus", *Oriens Christianus* 69 (1985): 81-125.

Meier, Fritz, *Bausteine: Ausgewählte Aufsätze zur Islamwissenschaft*. Hrsg. von Erika Glassen und Gudrun Schubert. 3 Bde. Istanbul 1992.

Meier, Fritz, "Niẓāmī und die mythologie des hahns", *Colloquio sul poeta persiano Niẓāmī e la leggenda iranica di Alessandro Magno*. Rom 1977: 55-115.

Nizami, *Das Alexanderbuch (Iskandarname)*. Übertragung aus dem Persischen, Nachwort und Anmerkungen von J. Christoph Bürgel. Zürich 1991.
Niẓāmī, *Ḫusraw u Šīrīn*. Ed. W. Dastgirdī. Teheran 1333.
Niẓāmī, *Maḫzan ul-asrār*. Ed. A. Alizade. Baku 1960.
Niẓāmī, *Maḫzan ul-asrār*. Ed. W. Dastgirdī. Teheran 1334.
Niẓāmī *Maḫzan ul-asrār*. Ed. B. Ṯarwatiyān. Teheran 1363.
Niẓāmī, *Šarafnāma*. Ed. W. Dastgirdī. Teheran 1335.
Rādfar, Abū l-Qāsim, *Kitābšināsī-i Niẓāmī-i Ganǧawī*. Teheran 1371.
Ritter, Hellmut, *Das meer der seele*. Leiden 1978.
Rückert, Friedrich, *Sieben Bücher Morgenländischer Sagen und Geschichten*. Stuttgart 1837.
Ruffini, Mario, "Les sources de Don Juan Manuel", Les lettres romanes 7 (1953): 27-49.
Sa'dī, *Gulistān*. Ed. Muḥammad 'Alī-i Furūġī. Teheran 1316.
Shboul, Ahmad M H, *Al-Mas'ūdī and his World: a Muslim Humanist and his Interest in non-Muslims*. London 1979.
Al-Tha'âlibî, *Histoire des rois des Perses*. Texte arabe publié et traduit par H. Zotenberg. Paris 1900.
Thompson, Stith, *Motif-Index of Folk-Literature*. 6 Bde. Kopenhagen 1955-1958.
Ṭūsī, Muḥammad b. Maḥmūd, *'Aǧā'ib ul-maḫlūqāt wa-ġarā' ib ul-mawǧūdāt*. Ed. M. Sutūda. Teheran 1966.
Yāḥaqqī, Muḥammad Ǧa'far, *Farhang-i asāṭīr wa-išārāt-i dāstānī dar adabiyyāt-i fārsī*. Teheran 1369.